



HEIMATBOTE

der deutschen Katholiken
der Erzdiözese Breslau

Nr. 2/2008/63

April, Mai, Juni 2008

Ostern

Ostern ist das Fest der Auferstehung
Das Fest des Jungseins, das Fest des ewigen Lebens.

Wer an die Auferstehung glaubt,
wird niemals alt, kann immer neu anfangen,
findet nach der schwärzesten Nacht
immer einen leuchtenden Morgen.

Wer an die Auferstehung glaubt,
braucht keine Angst vor dem Leben zu haben,
braucht vor Leid und Tod nicht zu verzweifeln



Ich glaube an die Auferstehung
Ich glaube an das Leben.

Ich glaube an die Vergebung der Sünden
Und dass schlechte Menschen, wenn es sie gibt,
wieder gute Menschen werden

Ich glaube an die Liebe als die absolute Macht,
die alle Menschen und die Welt
und den ganzen Kosmos bewegt.
Ich glaube an Gott, der Liebe ist.

Phil Bosmans

Die Auferstehung Christi stellt alles in ein ganz anderes Licht, gibt dem Leben eine neue Perspektive und neuen Sinn.

Wir sind frei. Durch die Auferstehung Jesu hat sich die Liebe stärker gezeigt als der Tod und als das Böse. Jesus sagt zu jedem Menschen: Ich bin auferstanden und bin nun immer bei dir. Jesus überlässt niemanden sich selbst, sondern versichert jedem: Wohin du auch fällst, du fällst in meine Hände. Auch an der Tür des Todes bin ich da. Dort, wo niemand mehr mit dir gehen kann und wohin du nichts mitnehmen kannst, warte ich auf dich und mache dir die Finsternis zu Licht (Benedikt XVI).

Wir brauchen keine Angst mehr zu haben – Christus siegte! Er besiegte sogar den Tod!...

So eine Hoffnung, neue Kraft, Licht und Freude wünsche ich Ihnen zum Fest der Auferstehung und an jedem Tag.

Pater Marian Bernard Arndt OFM

Einkehrtage 2008

Exerzitien, Einkehrtage, geistliche Übungen sind ein Weg, in dem das Suchen und Finden Gottes im je eigenen Leben Wirklichkeit werden kann.

Der hl. Ignatius prägte den Begriff „Exerzitien“. Es sind Übungen, die den Übenden fähiger machen, Gott zu begegnen um in dieser Begegnung seinem Leben Sinn zu geben, es zu ordnen und letztlich in Jesus Christus zu gründen.

Die mit dem Aschermittwoch beginnende 40tägige Fastenzeit wird in der deutschen katholischen Gemeinde seit vielen Jahren mit Einkehrtagen angefangen. In diesem Jahr verbrachten wir fünf besinnliche geistige Übungen mit Pater Blasius Iwanek, der mit großem Engagement und Hingabe, trotz seiner angeschlagenen Gesundheit die Predigten zum Thema „**Österliche Bußzeit als Neuanfang**“ hielt.

Der heutige Mensch braucht dringend ein Intensivtraining für das Leben in der Konsumgesellschaft. Das wären, dem Exerzitienmeister nach, Fasten, Umkehr, Bereitschaft zur Buße. Kardinal König aus Wien befasste sich bereits 1971 in seiner Predigt in Breslau zu „Grenzen der Entwicklung“ mit der Frage, wie sich der technische Fortschritt zum Geistigen verhält. Seines Erachtens wächst das eine rapide, das andere minimalisiert sich zum Nachteil des Menschen, deshalb ist ein christliches Umdenken notwendig. Diese Aussage weist darauf hin was wichtig und was am wichtigsten sei. Dieselben Fragen stellt Lothar Zenetti im Kirchenlied:



Worauf sollen wir hören, sag uns, worauf?
So viele Geräusche, welches ist wichtig?
So viele Beweise, welcher ist richtig?
So viele Reden! **Ein Wort ist wahr.**

Wohin sollen wir gehen, sag uns, wohin?
So viele Termine, welcher ist wichtig?
So viele Parolen, welche ist richtig?
So viele Straßen! **Ein Weg ist wahr.**

Wofür sollen wir leben, sag uns, wofür?
So viele Gedanken, welcher ist wichtig?
So viele Programme, welches ist richtig?
So viele Fragen! **Die Liebe zählt.**

Die Antwort auf all diese Fragen finden wir im Evangelium, behauptete Pater Basilius, wir müssen nur umdenken und die Gesinnung unserer Herzen wandeln.

Die zweiten geistigen Übungen widmete der Prediger der Entwicklung der Mystik im Mittelalter und gab ihnen das Motto: **Verlangen- Durst- Hunger nach Gott.** Das 13. Jahrhundert war eine Zeit geistlichen Aufbruchs, in der eine Welle religiöser Begeisterung über Europa, besonders über Frankreich und Deutschland strömte. Die christliche Mystik ist eine Bewegung innerhalb der christlichen Religionen, in der die unmittelbare Einswerdung mit Gott (*Unio Mystica*) angestrebt wird. Nennenswert ist das Zisterzienserkloster in Helfta – Zentrum der mittelalterlichen Frauenmystik, mit dem weltbekannte Mystikerinnen wie Mechthild von Magdeburg, Mechthild von Hackeborn oder Gertrud von Helfta verbunden waren.

Heute ist Helfta, nach ungünstigen Zeiten der Reformation, Säkularisation, Nationalismus und Kommunismus, wieder ein reges geistiges Zentrum geworden.

Ein Mystiker ist einer, der etwas von Gott erfahren hat und Mystiker von heute sind einfach Christen, behauptete Pater Basilius, berufen von Gott; gehalten von Ihm; geliebt von Ihm; unterwegs zu Ihm; alles in Ihm.

Neuevangelisation für ein Christliches Europa war das Thema des dritten Einkehrtages. Der Exerzitienmeister nannte einige namhafte europäische Frauen und Männer wie Katharina von Siena, Brigitta von Schweden, Franziskus und Klara von Assisi, Teresa von Avila, Edith Stein, Mutter Theresa. Jede von diesen Personen verkündete in der früheren bzw. späteren Geschichte von neuem Christus und zeugte von ihm mit ihrem Leben. Auch das Projekt „Europäische Einigung“ wurde von



katholischen Gründergestalten wie Robert Schumann, Alcide de Gasperi, Konrad Adenauer, Charles de Gaulle begonnen, und es wird Erfolge haben unter der Bedingung, dass das christliche Erbe Europas nicht vergessen werden darf. Johannes Paul II. stellte während des Wiener Mitteleuropäischen Katholikentages 2002 fest: „Es ist Not, dass Europa

seine christliche Identität wiedererlangt und neu lebt“.

Als Christen haben wir aber nicht nur eine Vergangenheit, sondern vor allem auch eine Zukunft. Katholisch sein heißt prinzipiell, sich für das Ganze der Welt mitverantwortlich wissen.

Die Heilsgeschichte beginnt mit der Welterschaffung. Nach der Erbsünde verkündet Gott „Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs“ (Genesis 3,15). Erst Maria besiegte das Böse, indem sie den Heiland geboren hat. In diesem Sinne predigte Pater Basilius am vierten Einkehrtag zum Thema **„Maria – die Gegenspielerin Satans. Gottes Plan mit Maria in der Heilsgeschichte des Christentums“**.

Die Marienverehrung entwickelte sich besonders im 19. und 20. Jahrhundert, wozu bedeutend auch die Marienerscheinungen in Lourdes und Fatima beigetragen haben. Ein großer Marienverehrer war zweifelsohne Papst Johannes Paul II. Im Apostolischen Schreiben „Rosarium Virginis Mariae“ stellte er in Fatima zum Jahrestag des Attentats fest: „das Herz des Erlösers und das Mutterherz Marias steht offen für alle“. Zu den drei traditionellen Zyklen des Rosenkranzes, den freudigen, den schmerzhaften und den glorreichen, knüpfte der Heilige Vater einen weiteren mit fünf lichtreichen Geheimnissen an.

Auch im Leben des Kardinals Meisners und Kardinals Scheffczyk nimmt der Rosenkranz einen zentralen Platz ein. Nach ihnen sei der Rosenkranz das einfachste



und tiefste Gebet der Christen. Anschließend brachte Pater Basilius den Gottesdienstteilnehmern das Marienlied „Glorwürdige Königin, himmlische Frau“ bei.

Während des feierlichen Hochamtes zum Abschluss der Einkehrtage predigte der Exerzitenmeister zum Leitgedanken aus der Weltweihe „**Heiligstes Herz Jesu – Inbegriff der Liebe. Unbeflecktes Herz Mariä – Deine Liebe und Dein Schutz mögen den Sieg des Reiches Gottes beschleunigen**“. Die jüngste Enzyklika des Papstes Benedikt XVI. : Deus Caritas Est – und Spe Salvi entstand auf Inspiration von Einkehrtagen der Fastenzeit 1999 im Vatikan. Zum Moderator dieser Exerzitien wählte Papst Johannes Paul II. den asiatischen Bischof Van Thuan von Saigon, der 13 Jahre im kommunistischen System inhaftiert gewesen war. Das Thema: „**Die Hoffnung, die uns trägt**“ wurde für den damals zuhörenden Kardinal Ratzinger zum Leitgedanken bei der Erarbeitung der Enzyklika über **die Hoffnung**.

Dass Hoffnung auch in aussichtslosen Situationen Sinn hat, konnte Pater Basilius aus eigener Erfahrung bestätigen, als er nach drei Eingriffen und schwerer Lungenentzündung die Krise überstanden hatte. Seine Fastenspredigt beendete er mit der Strophe: O Seligkeit getauft zu sein – in Christus eingesenket

Im Leben der Dreieinigkeit, ward Anteil mir geschenkt.

Ich bin der Kirche Christi Glied – ein Wunder ist's, wie das geschieht-

Ich bete an und glaube.

Anschließend folgte der Apostolische Segen und das „Te Deum“. Die Gemeinde dankte dem Gastprediger mit einem Blumenstrauß für seine bewegenden Worte, sein Engagement und auch für die Lieder, die er uns während dieser Tage gelehrt hat.

B. Sz. vidi: p. Basilius

Grabdenkmal für Pater Bernhardin Leisner

Bereits zum vierten mal wird die deutsche katholische Gemeinde am 6. April ihres Seelsorgers Pater Bernhardin Gerhard Leisner OFM im Gebet gedenken; diesmal vor dem neu errichteten Grabdenkmal.

Der Klosterfriedhof, auf dem die verstorbenen Franziskanerordensbrüder bestattet werden, wurde im Frühling 1904, als das Kloster noch im Bau war, angelegt. Im April 1905 fand dort der erste Franziskanerbruder seine letzte Ruhestätte.



Das Kriegerdenkmal, das den im I. Weltkrieg gefallenen Mitbrüdern gewidmet ist, zeigt den hl. Franziskus, der in seinen Armen einen gefallenen Franziskaner in Militäruniform darstellt. Das Denkmal wurde am 4 Oktober 1925 eingeweiht. Im Jahre 1997 wurde eine Tafel mit den Namen, der im II. Weltkrieg gefallenen Franziskanern, hinzugefügt.

Der Friedhof ist in 4 Felder eingeteilt. In dem Feld, auf dem man die in der letzten Zeit verstorbenen Mitbrüder bestattet, sind einheitliche Holzgrabdenkmäler.

Das Denkmal von Pater Leisner ist analog zu allen anderen auf dem Klosterfriedhof in Breslau Carlowitz. Es wurde in Handarbeit aus massivem Eichenholz angefertigt. Die Anlage ist identisch wie die der anderer Grabdenkmäler und zwar erinnert seine senkrechte hohe Gestalt an eine biblische Stele

und ist mit einem kleinen Blechdach bedeckt. Im oberen Teil ist eine Gestalt im Basrelief geschnitzt unter deren folgende lateinische Inskription angebracht wurde: FR. BERNADINUS LEISNER NAT. 17.07.1932; VEST. 16.06.1951; ORD. 16.02.1958; MORT. 6.04.2004; R.I.P.

Übersetzt: Franziskanerbruder Bernhardin Leisner geb. 17.07.1932, im Orden eingekleidet 16.06.1951, Priesterweihe 16.02.1958, gestorben 6.04.2004. Lasset ihn ruhen im Frieden.

Das Basrelief stellt einen Ordensbruder in der Franziskanerkutte mit Tonsur, mit der charakteristischen Schnur *cingulum* und dem Rosenkranz dar. In der linken Hand hält er einen Messkelch, die rechte drückt er an die Brust. Der Künstler, Bruder Jacek Koschny OFM aus dem Franziskanerkloster in St. Annaberg, hatte nicht die Absicht, den verstorbenen zu porträtieren: die Gestalt auf dem Grabdenkmal ist eher eine Personifizierung. Sie sollte die Berufung und die Mission des verstorbenen Paters darstellen. Der Deutscheelsorger Pater Leisner war bekannt durch seinen aufopferungsvollen Priesterdienst. Diese Idee wurde auch auf dem Relief präsent: ein Priester im Ordensgewand mit dem Kelch in der Hand verbildlicht das, was für ihn das wichtigste war: immer zum Priester- und Sakramentendienst bereit sein.

Pater M. B. Arndt



Neuer Bischof in Görlitz

Görlitz war bis 1994 Teil des deutschen Erzbistums Breslau, seit 1914 geleitet von Adolf Kardinal Bertram, nach seinem Tod 1945 verwaltet von den Kapitelsvikaren Dr. Ferdinand Piontek und Weihbischof Gerhard Schaffran. Von 1972 bis 1994 Apostolische Administratur unter Bischof Bernhard Huhn, war es seither selbstständiges Bistum unter der Leitung von Bischof Rudolf Müller.

Nach einjähriger Vakanz wurde am 23. Juni 2007 in Görlitz der von Papst Benedikt XVI. ernannte neue Bischof, Dr. Konrad Zdarsa in der St. Jakobus-Kathedrale geweiht und in sein Amt eingeführt. Als Wappenspruch hat sich der neue Bischof von Görlitz einen Satz aus dem Epheserbrief 2,14 gewählt: „**Denn Er ist unser Friede**“.

Nach: Schlesien in Kirche und Welt 3, 2007

Zum Muttertag

Mutter sein, – das heißt vor allen Dingen,
verzichten können und Opfer bringen.
Sorgen müssen in Stunden und Tagen,
Antwort geben auf tausend Fragen.
Mutter sein, – das heißt lieben können
und wie ein Licht für andere brennen,
wie eine Flamme sich selber verzehren,
die Not von anderen Türen wehren.



Mutter sein, – das heißt Gott vertrauen,
heißt immer voll Hoffnung zum Himmel schauen,
in bangen Nächten, in lauten Tagen
für andere beten und nicht verzagen.
Möge der Segen des Herrn sie geleiten
durch alle Stürme, zu allen Zeiten,
möge die Kraft und die Weisheit von oben,
ihr Gnade geben den Herrn zu loben.

/.../

Woher kommt der Muttertag?

Dass es Mütter verdient haben, wenigstens einmal im Jahr gefeiert zu werden, wird wohl kaum jemand bezweifeln. Warum es diesen Tag eigentlich gibt und warum er gerade am zweiten Sonntag im Mai stattfindet, das wissen die wenigsten.

In England war es um 1600 üblich, dass die Diensthofen den vierten Sonntag in der Fastenzeit frei bekamen. An diesem Tag, dem „Mothering Day“ durften sie ihre Familien zu Hause besuchen. Dabei war es Brauch, einen ganz speziellen Kuchen mitzubringen: den „Mothering cake“. Die Begründerin des Muttertages, wie wir ihn heute feiern, ist die Amerikanerin Ann Jarvis. Ihre Mutter setzte sich für die Rechte von Frauen und Kindern ein. Als sie an einem zweiten Sonntag im Mai starb, suchte ihre Tochter die Möglichkeit, die Erinnerung an sie zu bewahren. So rief Ann Jarvis erstmals 1908 zu einem Allgemeinem Gedenktage für alle Mütter auf. Ihre Idee war ein so großer Erfolg, dass schon im nächsten Jahr in sehr vielen US-amerikanischen Bundesstaaten der Muttergedenktage gefeiert wurde.

Im Jahr 1914 erklärte der amerikanische Kongress den Muttertag in einem Gesetz zum offiziellen Staatsfeiertage. Sämtliche öffentliche Gebäude wurden beflaggt.

Etwas zur gleichen Zeit entstand auch in Großbritannien eine Muttertagsbewegung. Von hier aus verbreitete sich die Idee blitzschnell in ganz Europa. Im deutschsprachigen Raum gibt es den Muttertag seit 1917.

/.../

Allen Müttern unserer Gemeinde wünsche ich vor allem Gesundheit, Lebensfreude, Dankbarkeit ihrer Kinder und Gottes Segen an all ihren Tagen.

In besondere Gebete nehmen wir auch unsere bereits verstorbenen Mütter auf. Möge ihnen der Liebe Gott ihre Mühe auf Erden im Himmel belohnen.

Pater M. B. Arndt

Ausstellung „Carl Gotthard Langhans, Architekt aus Steinberg“

Die Ausstellung zum 200. Todestag von Carl Gotthard Langhans wurde vom Niederschlesischen Webereimuseum in Steinberg vorbereitet und dort zunächst präsentiert. Im Januar wurde sie im Breslauer Architekturmuseum eröffnet. Weltberühmt wurde Langhans besonders durch den Entwurf des Brandenburger Tores in Berlin, dessen Modell auch in der Breslauer Ausstellung vorhanden war. Zur Ausstellung erschien auch ein umfangreicher Katalog – auch auf Deutsch – über Langhans Schaffen, verfasst von Jerzy Krzysztow Kos aus Breslau.

Carl Gotthard Langhans wurde als Sohn eines schlesischen Gymnasialrektors 1732 in Landeshut geboren. Die meisten Jugendjahre hat er in Schweidnitz verbracht, dann studierte er in Halle Rechtswissenschaft und im Selbststudium bildete er sich zum Architekten aus. Bekannt ist, dass er nach einer siebenjährigen Tätigkeit als Hauslehrer beim Grafen Matuschka in Breslau sein Architekturstudium beenden durfte, denn nun legte er erstmals einen Plan für den Bau der evangelischen Kirche in Glogau vor. 1766 bis 1774 erstellt er das neue Palais des Fürsten Hatzfeld, das ihm den Ruf eines hervorragenden Baumeisters brachte. Mit diesem Bauwerk begann in Breslau der preußische Klassizismus. Im Herbst 1768 unternahm Langhans eine Italienreise, wo er in Bologna Mitglied der Akademie der Wissenschaften wurde.

1776 wurde er Chef des Bauamtes der Breslauer und Glogauer Kriegs- und Domänenkammer. Während dieser Jahre entstehen einige Kurien auf der Dominsel, der Zwinger, das Schützenhaus der Breslauer Kaufmannschaft, die Zuckersiederei auf dem Bürgerwerder, das Friedrichstor, das alte Schauspielhaus, die Kasernen auf dem Bürgerwerder, die Hauptwache am Ring und andere Bauten in der Provinz.

1786 wurde Langhans nach Berlin berufen und zum Direktor des Oberhofbauamtes ernannt. Dort entstehen seine großartigen Bauten: das Charlottenburger Theater, der Belvedere, das Marmorpalais, die Herkulesbrücke beim Schloss Monbijou und das Denkmal für Friedrich den Großen.

Sein bedeutendstes Werk, das Brandenburger Tor, entstand 1789-1793. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Breslau Grüneiche, sein Haus stand auf dem Gelände des heutigen Zoos. Er starb am 1. Oktober 1808 und wurde in Breslau bestattet. Jedoch bereits vor 100 Jahren wusste man nicht mehr, wo sich sein Grab befindet.

B. Sz. /nach: Schlesisches Wochenblatt Nr. 4 und „Breslauer Lexikon“/

Breslaus Vergangenheit neu entdeckt

Am 11. Februar berichtete Beata Maciejewska in der Gazeta Wyborcza über den während der Konservationsarbeiten gefundenen Balken mit der Inschrift „Kinderhospital zum heiligen Grabe“. Der zwei Meter lange Balken ist irgendwann blau gestrichen worden und so konnten die dunklen Lettern sich vom Hintergrund abzeichnen. Das alte Hospitalgebäude stand an der Ecke Nikolai- und Neuweltgasse. Hinterblieben sind auch gotische Kellerräume, in denen Lebensmittel aufbewahrt wurden. In einem halben Jahr wird in diesem Gebäude ein Bürohaus mit zwei Pubs und einer Weinstube in den Kellerräumen entstehen. An die frühere Funktion des Gebäudes soll die Figur des Auferstandenen Christus an der Eckwand erinnern. Es ist eine Gipskopie, denn das Holzoriginal wird im Architekturmuseum aufbewahrt.

Dr. Marek Słoń, Buchautor über die Krankenhäuser im mittelalterlichen Breslau, behauptet, das Kinderhospital „Zum Heiligen Grabe“ wäre in Mitteleuropa zu dieser Zeit einzigartig gewesen.

Die Geschichte dieser wohltätigen Anstalt ist eng mit der Geschichte der St. Elisabeth-Kirche und der kleinen Kapelle „Zum Heiligen Grabe“ verknüpft, schreibt

Gerhard Scheuermann im Breslau Lexikon. Zu den alten Gnadenbildern zogen viele Pilger aus der ganzen Umgebung. Für sie war ein eigenes Pilgerhaus bei St. Elisabeth errichtet worden, das man „Hospital zum Heiligen Grabe“ nannte und das schon 1412 als Herberge erwähnt wird. Nach der Reformation wurde das Pilgerhaus in ein „Findelhaus“ umgewandelt. Über dem Haus befand sich unter dem Bilde des Heilands an der Ecke der Neuweltgasse eine Inschrift, die auf den Sinn des Hospitals hinwies: „Helft umb Gottes willwn den armen leuten und elenden Kindern in dysem Hospital“. Zöglinge des Hospitals waren uneheliche Kinder, Findelkinder aber auch ehelich geborene Kinder.

1789 wurde das eh. Pilgerhaus bis auf die Grundmauern abgerissen und neu gebaut; es begann auch eine völlige Umwandlung in ein staatliches Kinderhospital. Der Stifter und Wohltäter dieser Einrichtung war Andreas Krischke, deswegen stand auch über dem Betsaal eine Inschrift: „neu erbaut und erweitert von einem wohlthätigen Breslauischen Kaufmann Andreas Kirschke. 1789“. Die Kinder kamen grundsätzlich ab ihrem 6. Lebensjahr in das Hospital. Mit 14 entließ man die Jungs zum Erlernen eines Handwerks, und die Mädchen wurden gewöhnlich der Obhut guter Herrschaften als Dienstmädchen übergeben.

In Breslau wird zur Zeit sehr viel gebaut, umgebaut, renoviert und saniert. Bevor jedoch der Bagger mit den Erdarbeiten beginnt, wird das Gelände genau nach archäologischen Funden durchsucht. Die Lokalzeitung „Gazeta Wroclawska“ berichtete am 2. Februar 2008 über die ausgegrabenen Fundamente und Gebäudeüberreste der Weintraubengasse aus dem 14. und 19. Jahrhundert. Die Weintraubengasse verband schräg die Ohlauerstraße /Olawska und Mäntlergasse /Krawiecka. Es wurden verschiedene architektonische Fragmente und Gefäße gefunden. In der Festungszeit hielten sich in den Kellern Menschen verborgen. Man entdeckte ein ausgeschlagenes Loch zwischen den Kellern, durch das die Einwohner sich während den Bombardierungen von einem Haus zum anderen bewegten.

B. Sz.

Breslaus Zukunftspläne

Auf der Dominsel entsteht ein neues Fünfsternehotel an Stelle der alten Poliklinik. Das neue Hotel soll 120 Zimmer haben, darunter drei Suiten. Die ersten Gäste werden Ende 2011 erwartet. Die Autoren des architektonischen Entwurfs bemühten sich, das Hotel in die alte sehenswürdige Umgebung der Dominsel einzubeziehen.

Das ehemalige Spaetgen-Palais, das später zum Königlichen Schloss umgebaut wurde, wird ab Herbst Sitz dreier Breslauer Museums. Bevor das neu renovierte und sanierte Museum den Besuchern zu Verfügung gestellt wird, muss es noch mit einigen technischen Einrichtungen ausgestattet werden.

In das königliche Schloss ziehen das Stadtmuseum, das Historische Museum und das Museum der Medaillenkunst. Auf einem Gelände von 2Tausend Quadratmetern auf drei Etagen werden vor allem Sammlungen ausgestellt, die bisher nicht gezeigt worden sind.

Die größte Attraktion sollen jedoch die neu renovierten königlichen Gemächer, so wie die Ausstellung „1000 Jahre Breslau“ sein, in der Exponate, die das Leben

der Breslauer im Laufe der Jahrhunderte dokumentieren, präsentiert werden. In den Kellerräumen werden ein Kaffee und eine Weinstube den Besuchern dienen. Und wenn man schon alles besichtigt hat und einen Kaffee oder ein Gläschen Wein getrunken hat, wird man sich im attraktiven, im Barockstil am Museumsgebäude angelegten Garten entspannen können.

B. Sz. /nach: Polska Gazeta Wroclawska/

Im Gedenken an verdiente Breslauer

Robert Müller-Kox erblickte 1916 in der schlesischen Hauptstadt Breslau das Licht der Welt. Auf Umwegen über Kassel kam Robert Müller-Kox 1951 nach Bonn und wurde aktives Mitglied der Bonner Kreisgruppe der Landsmannschaft Schlesien. Bereits 1953 gründete er in Bonn die schlesische Brückenberger Trachtengruppe und führte 40 Jahre lang deren Vorsitz. Schlesien auch international zu präsentieren, dies gelang ihm durch die von ihm initiierte Teilnahme schlesischer Trachtengruppen an der Europeade, die nunmehr seit Jahrzehnten stattfindet. Sehr lange gehörte Müller-Kox als Vorstandsmitglied dem Europeade-Komitee an und konnte so viele länderübergreifende Kontakte knüpfen. Müller-Kox hatte nach den Gräueln des Zweiten Weltkriegs ein Europa der Nationen vor Augen, in dem es keine Feindseligkeiten mehr gibt und in dem jede Nation in Achtung vor den anderen lebt und sich kulturell entfalten kann. Bei jeder EUROPEADE hatte er betont, dass dieses Europa der Nationen nicht von Politikern verordnet werden könne, sondern zwischen den Menschen wachsen müsse. Die Idee von Robert Müller-Kox und Mon de Clopper ist in gut 40 Jahrzehnten zum größten europäischen Trachten- und Folklore-Spektakel gewachsen. Für seine Verdienste, nicht nur um die schlesische Heimat, wurde er mehrfach mit Verdienstnadeln ausgezeichnet, zuletzt erhielt er 1993 die höchste Auszeichnung, die die Landsmannschaft Schlesien zu vergeben hat, den Schlesierschild.

Er verstarb am 31.01.2008 im Alter von 92 Jahren. Die Schlesier, die ihn kannten, werden Ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Michael Ferber

Pastor **Heinrich Albertz** gedenken wir anlässlich seines 15. Todestages. Er wurde am 22. Januar 1915 in Breslau als Sohn des Hofpredigers Hugo Albertz geboren. Nach dem Theologiestudium wurde Albertz Mitglied der Bekennenden Kirche. Im Dritten Reich wurde er mehrmals verhaftet.

Nach 1945 kam er nach Celle als Leiter kirchlicher und staatlicher Flüchtlingsfürsorgestellen und kümmerte sich um die Integration der Menschen, die ihre Heimat verloren haben. Von 1949 bis 1965 übernahm er den Bundesvorsitz der Arbeiterwohlfahrt. 1959 wurde Heinrich Albertz von Willy Brandt zum Chef der Senatskanzlei berufen. 1966-1967 war er Bürgermeister von Westberlin. Er gilt als einer der Väter der Entspannungspolitik und setzte sich aktiv für die Versöhnung mit Polen ein. Pastor Albertz war zuletzt in Breslau, seiner Geburtsstadt, bei der Überführung der sterblichen Überreste des letzten deutschen Breslauer Kardinals Adolf Bertram. Heinrich Albertz verstarb am 18. Mai 1993 in Bremen.

Im Rückblick

2. **Februar** – Darstellung des Herrn. Mariä Lichtmess. Hl. Messe und Kerzenweihe. Welttag des Ordenlebens.
3. **Februar** – Hl. Messe zum 15. Todestag von Heinrich Albertz, Brotweihe und Blasiussegen.
6. **Februar** – Aschermittwoch. Beginn der Einkehrtage. Konzelebrierte hl. Messe mit Pater Basilius Iwanek und Pater Arndt: Die Predigten zum Thema „Österliche Bußzeit als Neuanfang“ hielt P. Basilius Iwanek.
7. **Februar** – Konzelebrierte hl. Messe mit Pater Marian und Pater Basilius und zwei Klerikern Frater Lotar und Frater Urban.
8. **Februar** – Kreuzweg. Das Kreuz trug Frater Krzysztof, anschließend hl. Messe.
9. **Februar** – Konzelebrierte hl. Messe zum 58. Geburtstag des Deutschen Seelsorgers Pater Marian Arndt. Anschließend Gratulationen und Blumenstrauß von der Gemeinde.
10. **Februar** – 1. Fastenssonntag. Festliche Dankmesse mit *Te Deum* zum Abschluss der Einkehrtage.
17. **Februar** – 2. Fastenssonntag. 10.00 Uhr hl. Messe. Die Kollekte wurde fürs Grabmal von P. Bernhardin Lesner bestimmt.
17. **Februar** – Im Zyklus „Bibel und Musik“, organisiert von P. Arndt, hielt Pfarrer Dr. Hab Mariusz Rosik den Vortrag „Das wiedergewonnene Paradies. Die Geschichte vom Paradiesbaum und Maria Magdalena“. Gesungen hat der Chor der Pfarrei in Carlowitz.
24. **Februar** – Vortrag Prof. Bogdan Ferdek „Dietrich Bonhöffer – ein evangelischer Theologe aus Breslau“. Aula der Theologischen Fakultät.
28. **Februar** – Bibelstunde im Gemeindesaal im Kloster Carlowitz. P. Marian Arndt hat über Ostern und das jüdische Pascha-Fest gesprochen. Er erläuterte den biblischen Bericht über das erste Pascha in Ägypten, und erklärte wie das jüdische Pascha durch Jesus Christus zum christlichen Osterfest wurde.
7. **März** – Herz-Jesu-Andacht. Betrachtung und Gebet nach der 5. Station zum Kreuzweg nach Texten von Kaplan Gerhard Hirschfelder.
8. **März** – In der Pfarrkirche in Lubowitz / Łubowice bei Ratibor um 14.30 Uhr feierliche Messe zum 220. Geburtstag von Freiherr Joseph von Eichendorf. Als Hauptzelebrant wurde P. M. B. Arndt eingeladen. Der Deuschenseelsorger hat auch die Predigt gehalten.
9. **März** – Im Zyklus „Bibel und Musik“ um 17.00 Uhr in der Aula der Päpstlichen Fakultät hielt Dr. Pater Marian Bernard Arndt den Vortrag zum Thema „Platz der Lithostrotos heißt“ (J 19,13).
13. **März** – Krankenbesuch im Altenheim Trebnitz. Wunsche zum 88. Geburtstag der Heimbewohnerin Emilie Dolhun.



**Im April, Mai und
Juni feiern Ihren
hohen und runden
Geburtstag**

99 Jahre

27.06. Małgorzata Rogalska – Waldenburg

92 Jahre

05.04. Sophie Wrobel – Breslau

90 Jahre

10.05. Łucja Radzanowska – Waldenburg

86 Jahre

28.06. Maria Schmidt – Breslau

85 Jahre

29.04. Helena Szlezak – Schweidnitz

15.05. Flora Sołtys – Breslau

16.05. Johanna Rudzikowicz – Landeshut

23.05. Klara Biernarczyk – Liegnitz

84 Jahre

28.05. Hedwig Krol – Breslau

01.06. Brunhilde Kaszuba – Breslau

83 Jahre

03.04. Genowefa Światłowska – Landeshut

02.05. Gertrud Sudol – Breslau

22.06. Stanislaus Sommerfeld – Breslau

82 Jahre

02.05. Monika Gallus – Breslau

26.06. Marta Rybczynska – Breslau

28.06. Paulina Wargas – Breslau

81 Jahre

29.05. Anna Winnicka – Breslau

80 Jahre

28.04. Ewa Jakubek – Breslau

75 Jahre

29.04. Katharina Wrobel-Muskala – Breslau

09.05. Irmgard-Maria Madera – Waldenburg

13.05. Irmgard Cała – Hirschberg

70 Jahre

17.05. Helena Willamovius – Hirschberg

60 Jahre

04.04. Anna Szemplinska – Hirschberg

55 Jahre

07.04. Danuta Wilk – Liegnitz

22.04. Bożena Cesarz – Hirschberg

66 Jahre

15.05. Christa Siedhoff – Dortmund

77 Jahre

24.06. Bischof Rudolf Müller – Görlitz

**Allen Geburtstagskindern – auch den hier nicht Genannten – alles
erdenklich Gute, beste Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen!**

Was, wann, wo?

Gottesdienste: Breslau: Kapelle zur Unbefleckten Empfängnis Mariä, (Hirschstr. 29) ul. Sępa Szarzyńskiego 29

Sonn- und Feiertage	10.00 Uhr – Hl. Messe.
Herz Jesu-Freitage	Sommerzeit 16.00 Uhr – Winterzeit 15.00. Hl. Messe und Herz Jesu – Andacht ab 8.00 Uhr Krankenbesuche.
16. März – Palmsonntag	10.00 Uhr – Hl. Messe und Palmweihe.
20. März – Gründonnerstag	15.00 Uhr – Hl. Messe für Pater Bernhardin Leisner.
23. März – Ostersonntag	10 00 Uhr – Hl. Messe.
24. März – Ostermontag	10.00 Uhr – Hl. Messe.
Mai – donnerstags	16.00 Uhr – Maiandachten.
04. Mai – Christi Himmelfahrt	10.00 Uhr – Hl. Messe.
11. Mai – Pfingstsonntag	10.00 Uhr – Hl. Messe.
12. Mai – Pfingstmontag	16.00 Uhr – Hl. Messe.
22. Mai – Fronleichnam	10.00 Uhr – Hl. Messe. Anschließend Prozession am Dom.
30. Mai – Herz Jesu-Fest	16.00 Uhr – Hl. Messe und Herz-Jesu-Andacht.

Gedenktage und Informationen

13. Marz	Krankenbesuche in dem Alten- und Pflegeheim in Trebnitz.
02. April	3. Todestag von Papst Johannes Paul II.
06. April	4. Todestag von Pater Bernhardin Leisner OFM Breslau
16. April	81. Geburtstag von Papst Benedikt XVI.
19. April	3. Jahrestag der Papstwahl des Benedikt XVI.
29. April	Weltgebetttag für Priesterberufe.
01. Mai	Hl. Josef der Arbeiter.
05. Mai	Europatag.
09. Mai	Tag der Europäischen Union.
04. Mai	Muttertag.
01. Juni	Wallfahrt der Minderheiten zum St. Annaberg O/S.
06. Juli	Marienwallfahrt der Schlesier nach Wartha / Bardo Sl.
10. August	Marienwallfahrt der Schlesier nach Albendorf / Wambierzyce.

***Allen Wohltätern der deutschen katholischen Gemeinde in Breslau
für jegliche Unterstützung einen herzlichen Dank und Vergelt's Gott!***

SEELSORGE DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN IN Breslau

M. Bernard Arndt, al. Jana Kasprowicza 26, PL 51-161 Wrocław 8, Tel./Fax 071/37 26 652
Bankverbindung PKO BP 26 1020 5242 0000 2102 0051 5502, IV oddział Wrocław